

der Provinz Schleswig-Holstein, eventuell ausnahmsweise für unsere Stadt gefordert und diese Forderung ausüblich begründet. In der zweiten wird um Ausdehnung der in den alten preussischen Provinzen geltenden Bestimmungen für das Confirmationssalter der Kinder auf die Provinz Schleswig-Holstein, event. ausnahmsweise auf die Stadt Wandsbek gebeten. In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß für die alten preussischen Provinzen als Confirmationssalter das vollendete 14. Lebensjahr gesetzlich bestimmt ist, daß ferner gleiche Vorschriften in einer Reihe anderer deutscher Staaten Geltung haben, vor Allem, daß auch in den benachbarten Staaten, im Fürstenthum Lübeck, in den freien Städten Hamburg und Lübeck, im Herzogthum Lauenburg, ja sogar innerhalb der eigenen Provinz, nämlich in den nördlichen Districten Schleswigs, in denen das dänische Kirchenrecht noch Geltung hat, als Confirmationssalter ebenfalls das 14. Lebensjahr festgesetzt ist, während hier noch auf Grund 140 Jahre alter Bestimmungen für Knaben das vollendete 16. und für Mädchen das vollendete 15. Lebensjahr als das regelmäßige Confirmationssalter gilt.

**— Ausdehnung der Polizeiverwaltung auf Sinschenfelde.** Der Minister des Innern hat zu dem Vorschlage der Königl. Regierung, die Gemeinde Sinschenfelde dem Bezirke der Wandsbeker Polizeiverwaltung zuzulegen, sein Einverständnis erklärt. Zwischen Bevollmächtigten der beiden Gemeinden haben unter dem Voritze des Königl. Landraths Herrn von Bülow bereits vorgestern Verhandlungen stattgefunden. Doch ist ein bestimmtes Resultat, namentlich hinsichtlich der Aufbringung der entstehenden Mehrkosten bisher nicht erzielt worden.

**— Von der Marine.** Das Feuerschiff „Genius-Bant“ hat Esch halber seine Station verlassen.

Durch Verfügung der Kaiserlichen Admiralität ist die Commandirung des Vientenants zur See von Wigleben an Stelle des auf S. M. S. „Carola“ commandirten Vientenants zur See Scheibel als Adjutant der Schiffsprüfungs-Commission verfügt worden.

Vorforderungen für das Torpedoboot „S. 5“ sind bis auf Weiteres noch Kiel zu richten.

**— In dem Torpedocursus in Kiel,** welcher am 14. Januar beginnt, sind von der Marinestation der Nordsee commandirt die Vientenants zur See von Bureli, Falkenthal, Kaiser L. Kiewe, Woffart und Koch III.

**— Der Schiffsbauverein von 1881** feierte am Sonnabend in den Räumen des Conventgartens unter sehr zahlreicher Theilnahme seiner Mitglieder und eingeladener Freunde sein Stiftungsfest. Musikvorträge und Ball hielten die Teilnehmer in froher Stimmung bis zur frühen Morgenstunde vereint. Die allgemeine Anmuthigkeit legte Zeugniß davon ab, daß der Festausschuß durch seine Arrangements, wie Rapentour etc., das Richtige getroffen hatte, um die Stimmung zu erheben.

**— Kiel, den 13. Januar.** Für das Eisenbahnproject Kiel-Segeberg hat sich vor wenigen Tagen außer in Segeberg und in Bornhöved auch in Kirchbarkau ein Comité gebildet. In einer vorgestern in Bornhöved stattgehabten Versammlung ist die Einreichung einer einheitlichen Petition an den Verkehrsminister, in welcher die Ausführung der directen Staatsbahn von Kiel über Barkau, Nettelse, Wankendorf und Bornhöved nach Segeberg empfohlen wird, beschloffen worden. — Die Erbauung dieser Bahn würde die Anlage der Bahn Dörsel-Hagenow, für welche schon vor längerer Zeit die technischen Aufnahmen stattgefunden, zur notwendigen Konsequenz haben und dadurch nicht allein die für Kiel sondern für die ganze Provinz so werthvolle bessere Verbindung nach Berlin wie überhaupt ins Innere Deutschlands gewonnen werden.

**Briefkasten.**

(Unter dieser Rubrik finden alle an die Redaction gerichtete Einwendungen und Anträge soweit irgend thunlich, eine möglichst prompte Erledigung.)

**M.** Unter gesperrten Depots versteht man solche, über die der Deponent nicht frei, sondern nur unter Zustimmung Dritter, bezw. nach Erledigung gewisser Voraussetzungen verfügen darf.

**A. 5.** Das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin ist in 6 Wahlkreise eingetheilt, das Großherzogthum Vorpommern in 9.

**Schr.** Die Abkürzung lautet richtig „etc.“, nicht „ect.“

**Max.** Das Nibelungen-Lied ist ins Englische übersetzt worden: „Das Nibelungen-Lied oder Lay of the last Nibelungers.“ Translated into english verse after Professor Carl Lachmann's collated and corrected text by Jonathan Birch 1848.

**Zeitungsleser.** Der Geh. Legationsrath Dr. v. Bojanowski war, bevor er nach Budapest ging, General-Consul in London.

**Ein Drogist.** Warum nicht? Wenn Ihnen dies Spaß macht, so können Sie sich ohne Weiteres das besagte Symbol zulegen.

**F. Altona.** Von der Declarationspflicht sind befreit: 1) Waaren, welche in demselben Seeschiff auf der Reise nach einem anderen Bestimmungsorten in das Freihafengebiet ein- und von dort wieder ausgeführt werden; 2) Sendungen von Waaren, welche kein höheres Gewicht als 250 Gramm und keinen höheren Werth als 100 M. haben; 3) Postpaketen; 4) Passagier-Effekten.

**Z. Bier.** Die Freiweize Bremen und Brake gelten nicht als Hollenland, sondern sind als Freilager im Zollgebiet zu betrachten.

**Streitende.** Der Jgel ist entschieden zu den nützlichen Thieren zu rechnen, er sollte daher überall geschont werden.

**N. N.** Holographen sind aus dem 18. Jahrhundert stammende grüne Gläser, welche die Hologren des „Salgrafen“, dem Haupt ihrer Verwaltung, beim Antritt seines Amtes überreichen.

**Derjenige welcher.** Das Scherzwort: „Mein Bruder bläst die Fide“ ist aus dem Berliner Sololocherz: „Edenfeher blaste im Verhör.“ Als Nante gefragt wird, ob er musikalisch sei, antwortete er: „Ne, aber mein Bruder bläst die Fide, und da is denn unser junges Vermögen flöten gegangen.“

**Ein Streitender.** Man schätzt die Hochzucker-Production jährlich auf 2 Millionen Tonnen, etwa ebenso viel wie Rübenzucker. Wieviel von diesem Quantum in England eingeführt wird, können wir Ihnen nicht sagen.

**M. S.** Dienstpflichtig sind Sie, die Wahlberechtigung müssen Sie erst erwerben.

**Christian.** Die serbischen Tabak-10 Francs-Loose von 1888 sind am 2. Januar zuerst gezogen. Wir werden sehen, ob wir die Ziehungsergebnisse veröffentlichen können, wenn sie nicht zu umfangreich ist.

**Theater, Kunst und Wissenschaft.**

**B.** Im Stadttheater setzte am Sonnabend Herr Alex. Otto vom Hoftheater in Meiningen, der sich beim hiesigen Publikum als „Zell“ und „Graf Esch“ vortheilhaft eingeführt hat, sein Gastspiel in der Rolle des Wallenstein in der Schiller'schen Tragödie Wallenstein's Tod mit gutem Erfolge fort. In der äußeren Repräsentation erinnert die Darstellung lebhaft an den Wallenstein Barnays, in Bezug auf die geistige Erfassung des Charakters war jedoch viel Selbständiges zu bemerken, wenn auch noch Manches unklar blieb und künstlerischer Ausdruck bedürftig ist. Befremdet hat es uns, daß Herr Otto das Selbsthafte der Figur nicht entscheidender zur Geltung brachte, was ihm bei seinen prächtigen äußeren Mitteln doch leichter als vielen andern Wallenstein-darstellern

werden muß. So war sein Auftreten im vierten Aufzuge, nachdem Wallenstein den Truppen gegenüber vorgebildet seine Autorität geltend zu machen versucht hatte, mit dem Hauptzug des Charakters kaum in Einklang zu bringen. Von der Größe und Kühnheit des Politikers und Feldherrn Wallenstein war keine Spur mehr übrig geblieben, und das widerstrebte den Intentionen des Dichters. Der Darsteller wird daher den Gemüthszustand des Seiden nicht ausschließlich durch eine gebrochene Haltung, wie sie an einen alten schwachen Mann erinnert, zum Ausdruck bringen dürfen. Es fehlte dem Spiel im Allgemeinen noch das sichere Herausarbeiten der dichterischen Idee; es war, um durch einen Vergleich unsere Ansicht mit wenigen Worten zu kennzeichnen, statt eines Hautrelief ein Basrelief. Aber wir trauen dem talentvollen Darsteller nach seinen bisherigen Leistungen wohl die künstlerische Begabung zu, des gewaltigen Stoffes noch vollkommen Herr zu werden. Beim Publikum hat seine Leistung einen guten Eindruck hinterlassen, und dem entsprachen auch der lebhafteste Beifall und die Hervorrufe nach den Actschlüssen, durch welche Herr Otto ausgezeichnet wurde. Die Leistungen der sämtlichen übrigen Mitwirkenden sind schon so oft besprochen, daß wir nicht darauf einzugehen brauchen. Es genügt, wenn wir constatiren, daß Frau Ellenreich als Gräfin Terzky, die Herren Mylius (Octavio), Greve (Butler) und Matkovsky (Max) im Verein mit den übrigen Mitwirkenden ein prächtiges Ensemble herstellten. Wenn der Darsteller des Max in der berühmten Schlussscene des vierten Actes die Worte: „Wast, Wast“ u. s. w. weniger schreien würde, würde der Effect dieser Scene nicht vermindert werden.

**R. T. Thalia-Theater.** Es ist einer der ältesten dramatischen Grundsätze, daß die Bühne ein Spiegel des Lebens sein soll. Neben manchem andern Segen folgt daraus, daß heutigen Tages, da Europa in Waffen steht, und die Militärbudgets laminengleich anwachsen, der natürliche Held des ersten Stückes der General und der ebenso natürliche des heiteren der Lieutenant ist. Während die erste Consequenz von den Bühnenauctoren noch nicht so recht erfaßt worden ist, und die Fülle erhebender Stoffe, die sie bürgt, einer noch stoffärmeren Zeit, als der unsrer, aufbewahrt bleibt, wurde die zweite um so freudiger aufgegriffen und ausgebeutet; ohne einen activen oder wenigstens einen Reservelieutenant getraut sich ein neues fogenanntes Lustspiel kaum mehr auf die Bretter. Ist der Verfasser klug, so gefällt er dem liebenswürdigen und verliebten Lieutenant, der durch diese unvermeidlichen Eigenschaften zum ersten Liebhaber wird geschaffen erscheint, noch einen höchst drohlichen Officiersburschen zu und läßt außerdem die eine oder die andere Militärperson, einen Hauptmann, vielleicht gar einen Major, unter allen Umständen aber einen Stabsarzt, der zu den verschiedensten Dingen nützlich ist, im Personenverzeichnis aufmarschiren. Er wird es dann bald dahin bringen, daß der Zuschauer nicht nur außerhalb, sondern auch innerhalb des Theaters über die „schreckliche Militärlast“ zu jammern anfängt und so wirklich von der Bühne herab ein Spiegelbild des Lebens zu erhalten vermeint.

Am Sonnabend wurde auf diesem Wege ein rüstiger Schritt vorwärts gethan. In dem Einacter von Pohl „Vom landwirthschaftlichen Ball“ kommt zwar keine Uniform, dafür aber ein Reservelieutenant und eine Generalin vor; und um die Jointsynkrasie der letzteren, ihre Tochter am liebsten einen Officier, nie aber einem Juristen geben zu wollen, dreht sich die Handlung, und zwar so lange, daß es dem Hörer selbst schließlich ganz drehend zu Muth wird. Mehr als einmal glaubt man glücklich am Ende zu sein, aber immer wieder fängt die Sache von vorne an; und wenn das Verhalten der Frau Generalin schon an sich für ihre Jahre reichlich albern ist, so wird es durch diese Fähigkeit geradezu zur ödesten Kluderei. Auch der Verlich, die Zeit durch einige Nebenfiguren uns zu vertreiben, scheitert an deren mangelhafter Begabung, und als gar in den Salen ein Zuchtscandale und Silberlöfelfeld mit verben Fossenkallüren an den Haaren herangehert wird, ist es den Geschnacklosigkeiten in der That über genug; ein minder geduldiges Publikum hätte hier mit energischer Ablehnung seinen ästhetischen Menschenrechten Geltung verschafft. Die Darsteller selbst schienen der Novität nicht zu trauen, das Ensemble war durchweg ziemlich matt und unsicher. Nur Herr Döschy verstand es, mit einigem Geschick gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Ein dürftiges Lob — aber mehr wissen wir beim besten Willen nicht aufzutreiben.

Wenn in diesem Stück das Militär zwar auch eine Hauptrolle, aber hinter den Coullisen spielt, so rückt es in „Feld und in“, Lustspiel von Woldemar und Brentano in hellen Schauern auf die Bühne. Im ersten Act beobachten wir eine ganze Compagnie in der recht getrennter Durchführung einer Felddienstaftung. Der hierzu und zu andern Zwecken nöthige Lieutenant verliebt sich in die eine von zwei vorübergehenden jungen Damen, ein zufällig anwesender Freund und Collocat in die andere. Eine kleine Beinverstauchung, welche der Lieutenant sich zuzieht und der Arzt schwindeleber Weise zu einer großen Sache ausbauscht, giebt Gelegenheit, die beiderseitigen Liebesverhältnisse fortzusetzen und zur Verlobung zu entwickeln. Der Arzt läßt den Lieutenant bei einem in der Nähe anfassigen Mitglied der weit verzweigten Familie Müller, dem Großvater und Bewahrer der beiden Mädchen, unterbringen. Dieser bezt, im Gegensatz zu der Generalin vom landwirthschaftlichen Ball, eine Jointsynkrasie gegen das Militär. Sie zu überwinden, ist der eigentliche Zweck des Stückes; es glückt mit Hilfe einer recht romantischen Geschichte, welche den Lieutenant zum Enkel des Herrn Müller macht. Hier unternehmen es die Verfasser, uns zu rühren. Aber wenigstens bei uns ist das ihnen mit ihrer faden-scheinigen Sentimentalität nicht gelungen. Ganz verfehlt ist eine erst angelegte Scene am Schluß. Großvater und Enkel stehen sich da mit allen Zeichen der Unversöhnlichkeit gegenüber, um sich dann plötzlich ohne weitere Begründung sehr gerührt um den Hals zu fallen. Den kindlichen Trost hätten sie sich da sparen können. Sehr unwahrscheinlich ist auch die Voraussetzung des ganzen Stückes. Daß ein Mensch sein völlig gesundes und kräftiges Bein Wochen lang für krank und unbrauchbar hält und sich in Folge dessen invalide auf das Canapé hängen läßt, ist unseres Erachtens unmöglich. Aber wer regt sich in der modernen deutschen Komödie noch über Unmöglichkeit

keiten auf, wenn sie Anlaß zu spaßhaften Verwickelungen geben? Und das ist hier der Fall. Die Scenen in der Krankenstube sind sogar sehr hübsch und entschieden das Beste am ganzen Stück. Sie brachten dem zweiten Act einen schönen Erfolg ein; der letzte fiel dagegen erheblich ab. Während nicht hier namentlich der auch im Vorausgehenden nicht sehr glückliche Oberstabsarzt, der die Manie hat überall Uterthümer zu wittern und dabei ein Pech über das andere erlährt. Scherze, die weder neu noch geistreich sind.

Ein es steht der Novität von vornherein im Wege: die Erinnerung an „Krieg im Frieden“. Im Gang der Handlung haben Beide wenig gemein, wohl aber in ihrem Charakter und vor Allem in den Figuren. So viel Soldaten wie im „Feld dienst“ giebt es auf der Bühne sonst eben nur noch in dem Moser'schen Stück; und einzelne Gestalten weisen eine unerwünschte Portraitähnlichkeit mit ihren Vorgängern auf. So namentlich der Officiersbursche Hans Gerde, den Herr Max wieder sehr ergötlich spielte. Der Lieutenant tritt in dieser Fassung zwar nicht in „Krieg im Frieden“ auf; aber wir haben ihn genau so zu verschiedenen anderen Malen erlebt. Er wurde von Herrn Schumann mit Frische, Wärme und gutem Humor gespielt. Eine vortreffliche Darbietung war der lebenswürdig kontrastirende Arzt des Herrn Bosenhard; besonders die lustige Trunkenheitscene mit ihrem Uebergang zum Ernst kann man kaum wahrer und feiner zugleich dargestellt sehen als es hier geschah. Dem Gutsbesitzer Müller gab Herr Badewitz mit angemessener Charakteristik; Herr Kaprikt war eine sehr amuthige netzliche Gerburd, Herr Steimann als Cäcile dagegen etwas besangen, äußerlich und innerlich zu blaß. Für den Oberstabsarzt hatte Herr Conrad die treffende Maske, für den Avantagier Lohse Herr Herzer den rechten jugendlichen Ton; Frau Frenzel war eine überzeugend biedere „Fran Apellmann“, Herr Frenzel ein drastischer „Förster Kott“. Die belebte, flotte Inszenirung durch Herrn Pander verdient alle Anerkennung. Nur möge er dem Sergeant des Herrn Lanius das vorschristsmäßige Strüßen beibringen; Im Gespräch mit einem Officier stramm stehen und nicht an den Helm fassen! Das ist eine Kleinigkeit; aber im Dienst giebt es keine Kleinigkeiten, sagte unser Feldwebel.

**Neueste Nachrichten.**

**Berlin, den 12. Januar. (N. Z.)** Die Thronrede, mit welcher heute um 12 Uhr die Session des Preussischen Landtages eröffnet wurde, hebt hervor, daß die Beziehungen des Reichs zu allen auswärtigen Staaten freundlich seien. Bei seinen Befugnissen befreundeter Herrscher habe der Kaiser die Ueberzeugung gewonnen, daß wir uns der Hoffnung fernerer Erhaltung des Friedens mit Vertrauen hingeben dürften. Die Segnungen des Friedens zeigten sich erfreulich in Hebung der wirthschaftlichen Lage, der Industrie und der Besserung in den Verhältnissen der arbeitenden Classen. Die Finanzlage sei eine günstige. Angekündigt wird die Umgestaltung der Classensteuer und der classificirten Einkommensteuer in eine einheitliche Einkommensteuer.

**# Berlin, den 14. Januar. (Orig.-Tel.)** Dem Bundesrath ist ein Gesetzentwurf wegen der ostafrikanischen Angelegenheit noch nicht zugegangen, sondern nur ein neues Weißbuch mit Fortsetzung der ostafrikanischen Correspondenz.

**Familien-Nachrichten.**

Unter dieser Rubrik finden alle an die Redaction d. Bl. eingesandten und in hiesigen Blättern, sowie denjenigen der Umgebung bekannt gegebenen Familien-Nachrichten unentgeltliche Aufnahme.

**Verlobt:**

- Hr. Johannes Jensen m. Frä. Pauline Wieland (Hamburg-Eilbek).
- Hr. Wilhem Krueger m. Frä. Ella Fickau (Rohrburg-Hamburg).
- Hr. Hermann Strenich mit Frä. Martha Wöhl (Wittenberg-Hamburg).
- Hr. Robert Seidel mit Frä. Marie Neumann (Hamburg-Frankfurt a. M.).
- Hr. Christian F. Dellert mit Frä. Gertrude Wall (Eimsbüttel).
- Hr. Fedor Kupfer Kupfer mit Frä. Martha Cuny.
- Hr. Valentin Schmidt mit Frä. Anna Vogel.
- Hr. August Krämer mit Frä. Minna Klag.
- Hr. Oscar Sanne mit Frä. Vertha Anneke (Hamburg-Milwaukee).
- Hr. Albert Riids mit Frä. Vertha Carlens.
- Hr. Gustav Andreas Hansen mit Frä. Elisabeth Waszkewitz (Hamburg-Altona).
- Hr. Heinrich Harm mit Frä. Dora Hügge (Altenhorst-Eilbek).

**Verheirathet:**

- Hr. Johannes Carlsen mit Doris Carlsen geb. Menke.
- Hr. Hermann Brenslan mit Mary Brenslan geb. Tobias.
- Hr. Willy Diehm mit Sophie Diehm geb. Brand.
- Hr. Gustav Strauß mit Alice Strauß geb. Cohen.
- Hr. Robert Steg mit Alma Steg geb. Wobm.
- Hr. Wilhelm Lüders mit Ida Lüders geb. Steg.
- Auswärtige: Hr. Karl Rau mit Maria Rau geb. Niesche (Rostock). — Hr. Julius Josephy mit Bertha Josephy geb. Wehn (Rostock). — Hr. Georg Schulz mit Clara Schulz geb. Wied (Rostock). — Hr. Friedrich Jülich mit Auguste Jülich geb. Rödiger (Stavenhagen).

**Silberne Hochzeit.**

- Hr. Wilhelm Steg u. Frau geb. Ueding.
- Hr. C. Falas u. Frau geb. Wolff.

**Geboren:**

- Auswärtige: Hr. S. Vaudern u. Frau geb. Bodstöder (Bremen). — Hr. C. Gutnow u. Frau geb. Endler (Schwaan).
- Eine Tochter: Hr. Emil Koch u. Frau, geb. Bietch.
- Hr. S. Lemke u. Frau, geb. Spannuth.
- Hr. Otto Sobien u. Frau, Dora, geb. Langenbeim (Hobegg).
- Hr. Chr. Heberting u. Frau, geb. Heberting.
- Auswärtige: Hr. Verward Kottentus u. Frau, geb. Scholz (Bremen).